

DIE ZENSUR DROHT? SIE IST SCHON LANGE DA!

EINE KLEINE BLÜTENLESE VOM BÄUMCHEN DER DEUTSCHEN KULTUR

FILMZENSUR SEIT 1919

An der Filmzensur ist wie an allen Übeln der Nachkriegszeit die Sucht nach Kompromissen schuld, also die Koalitionsregierer.

Die zum Rückschritt treibende Kraft war — wie immer — das Zentrum. Schon 1919 wurde das gewünschte Ziel erreicht. Wie einst in der Kaiserei wachen Zensoren über die „Sittlichkeit“, über die „Sanftmut“ des Filmes. Hier schneidet man ein Stückchen Mädchenbein heraus, weil die Jugendfürsorgerin es will (Keine staatliche Instanz kämpft ernsthaft dagegen, daß zehn Menschen in einer Stube wohnen, daß Kinder mit Eltern zusammen schlafen, daß Schlafburschen und erwachsene Mädels sich zusammen waschen und ankleiden müssen). Dort wird ein Boxkampf im Film verboten, weil er verrohend wirkt (Herr Oberbürgermeister Böß aber und ungezählte Ministerialräte feiern auf Banketten Herrn Schwergewichtsmeister Maxe Schmeling als Nationalheros).

Es gibt keine Möglichkeit, die Filmzensur einheitlich zu handhaben. Sitzt irgendein Bornierter in der Prüfungskammer, wird ein Film, der ausnahmsweise nicht Operettenzeug als lebendige Wirklichkeit ausgibt, vielleicht verboten, weil er „verhetzend“ wirkt (In Wahrheit schildert er nur das Leben). Sitzen Kerr oder Jhering oder Holitscher oder sonst ein aufgeklärter Mann in der Zensurkammer, so wird derselbe Film freigegeben. Allerdings machen sich dann Württemberg und Bayern eigene Gesetze. „Panzerkreuzer Potemkin“ und „Das gottlose Mädchen“ waren von den Zensurbehörden genehmigt. Die Bazilleriche machten sich jedoch wieder einmal „ihren Dreck allene“.

Es kommt gar nicht darauf an, festzustellen, daß der und der Zensor ein braver Mann sei, daß der und der Ausschnitt vielleicht berechtigt war —

viel wichtiger ist die Feststellung, daß jeden Tag Ungereimtheiten und Ungerechtigkeiten, Dummheiten und Ahnungslosigkeiten vorkommen. Und daß die Filmzensur ein Nonsens ist, das seit 1919 — also zehn Jahre — in einer notorisch „freien Republik“ besteht. Also endlich verschwinden muß — wie jede andre Schnüffelei: Denn was Anderes ist Zensur als Schnüffelei?

HANS TASIEMKA

ZENSUR IM RUNDFUNK

Nach fünfjährigem Bestehen des deutschen Rundfunks ist es unzweifelhaft, daß er in dieser relativ kurzen Zeit eine eminent öffentliche Angelegenheit geworden ist. Wäre er nur ein abseits aller Problemstellungen stationiertes Unterhaltungsinstrument, so könnte er billigerweise kein Daseinsrecht beanspruchen. Da er sich aber mehr als die Zeitung an alle Interessenten richtet und gewissermaßen alle Anschauungslager als Hörer hat, so erwächst für ihn die Pflicht, das Programm so aufzubauen, daß alle Bedürfnisse befriedigt und Nichts von dem Lakonismus unserer Zeit, von der Zeitlichkeit überhaupt, unterschlagen wird.